

Das neue Ziel heißt 2015

Aber: Das verheerende US-Doppeldefizit bleibt die größte wirtschaftspolitische Bedrohung der Weltwirtschaft.

Die ASEAN-Staaten wollen China und Indien auf der Spur bleiben. Auf ihrer Jahrestagung in Kuala Lumpur beschlossen die Wirtschafts- und Handelsminister des südostasiatischen Staatenbundes die Errichtung eines asiatischen Binnenmarktes um fünf Jahre vorzuziehen. Nicht mehr das 2020, siehe „Echte Werte“ 1-3 / 2005, sondern 2015 heißt das neue Ziel. Der Drang zur wirtschaftlichen Einheit hat drei Kern-Motive: Anforderungen der Globalisierung, Wettbewerbsdruck der Nachbarn China und Indien, Ansprüche ausländischer Investoren. Aktuell sind es erst fünf der zehn ASEAN-Staaten, die sich dank ihrer Wirtschaftsleistung einer guten Reputation erfreuen. Indonesien und die Philippinen werden arbeitsmarkttechnisch als attraktiv bewertet. Malaysia und Thailand erfreuen sich dank ihrer Wettbewerbsfähigkeit in der Elektronik- und Automobil-Industrie entsprechender Aufmerksamkeit. Singapur hat weit über die Region hinaus einen exzellenten Ruf als Finanz-Zentrum (siehe auch „Echte Werte“ 2/06). Während zum Beispiel Vietnam langsam Anschluss an diese Gruppe findet, sind Laos und Kambodscha Schlusslichter.

Generell sind alle Länder Asiens heute eng mit der Weltwirtschaft verflochten. Dominant ist Chinas Nachfrage. Eine Schwäche Chinas berührt die USA, Europa und die ASEAN-Staaten. China ist der größte Handelspartner nahezu jedes asiatischen Landes. Eine entsprechende Balance dank wachsender Handelsbeziehungen mit Indien würde die Abhängigkeiten besser ge-



■ Korea bedient die ASEAN-Staaten im innerasiatischen Handel mit Fahrzeugen von Hyundai. Ein Markt, den auch die 23 chinesischen Autohersteller gern besetzen wollen.



wichtigen. Europa darf zudem die 560 Millionen Menschen der ASEAN-Staaten nicht aus dem Auge verlieren. Das Brutto-Inlandsprodukt dieser Nationen liegt bereits bei 800 Milliarden Dollar. Wer nur China stärkt und seine Produktionen nach dort auslagert, gefährdet die wirtschaftlichen Gleichgewichte.

Glücklicherweise haben die zwischenzeitliche Abwärtsbewegung des Rohölpreises und der Renditen der US-Staatsanleihen die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass eine radikale Rezession des US-Konsummarktes ausbleibt. Von dieser Annahme haben in den letzten Monaten auch die asiatischen Märkte profitiert. Dessen ungeachtet: Das verheerende US-Doppeldefizit bleibt die größte wirtschaftspolitische Bedrohung der Weltwirtschaft.

Das amerikanische Handelsbilanzdefizit überschreitet seit September 2005 in jedem Monat stetig die Marke von 60 Milliarden Dollar. Nach statistischen Angaben der chinesischen Zentralbank haben die Devisenreserven Chinas Ende September 987,9 Milliarden Dollar erreicht. Dies bedeutet im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres einen Zuwachs von mehr als 28 Prozent!

Seit 1999 sind die chinesischen Devisenreserven Monat für Monat gestiegen. Im Februar dieses Jahres wurde China zum Land mit den weltweit höchsten Devisenreserven.

Im Extremfall wächst zudem das Haushalts-Defizit der USA, aktuell 296 Milliarden Dollar, so stark an, dass es zu einer

Wirtschaftskrise in den USA kommen könnte. Denn: Die Schulden von heute sind die Steuern von morgen. Um das Defizit abzubauen, müsste Amerika sein Steueraufkommen erhöhen.

Die Verbraucher würden dann wahrscheinlich weniger konsumieren, um die zusätzlichen Steuerbelastungen ausgleichen zu können. Die Unternehmen müssten entsprechend ihre Kapazitäten abbauen, um auf den entsprechenden Nachfragerückgang zu reagieren. Die Folge: Höhere Arbeitslosigkeit und weiter abfallender Konsum. Und am Ende: Die FED senkt wiederum die Zinsen, um den Konsum aufrecht zu erhalten.

Grundsätzlich gilt: Die wesentlichen asiatischen Märkte sind dank ihres ausgezeichneten Wirtschaftswachstums sowie der hieraus resultierenden Ergebnissteigerungen auch mit Blick auf 2007 als fundamental gesund zu bewerten. Die Kursgewinnverhältnisse liegen im Rahmen der Durchschnitte bei zwölf und gelten damit im Weltmaßstab weiterhin als attraktiv. Keines der maßgebenden Länder tendiert zu einer als fundamental zu definierenden Schwäche. Die Börsen sind in der Summe fest.

Erfreulich ist, wie unbeirrt Thailand trotz Militärputsch seine Position halten kann. Auch Korea hat vor dem Hintergrund der Aktionen Nordkoreas nicht signifikant geschwächt. Indonesien und die Philippinen haben sich äußerst zügig aus der Mai/Juni-Delle der Weltmärkte gelöst.